

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 263

Stolp, Dienstag, den 9. November 1926

50. Jahrgang

Das Kabinett Marx in der Minderheit.

Erwerbslosenkonflikt im Reichstag.

Die Regierung gegen das Parlament in der Erwerbslosenfrage.

Berlin, 8. November.

Die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge im Reichstag wird fortgesetzt.

Abg. Breh (Soz.) erstattet zunächst den Bericht des Hauptauschusses. Der Hauptauschuß hat die gegen den Willen der Regierungsparteien im sozialpolitischen Ausschuß gefaßten Beschlüsse über den unbegrenzten Fortbezug der Unterstützung, über die Einbeziehung der Jugendlichen usw. abgelehnt. Der Antrag des Hauptauschusses beschränkt sich auf die von den Regierungsparteien vorgeschlagene Erhöhung der Unterstützungssätze um 10 und 15 Prozent und auf den vollen Zuschlag für das vierte Kind.

Die Regierungsparteien haben in einem Antrag den vom sozialpolitischen Ausschuß abgelehnten Vorschlag angenommen, wonach im Wege einer Krisen-Fürsorge den Ausgesteuerten bis zum 31. März 1927 die Unterstützung weiter gezahlt werden soll. Die Lücken der Krisenfürsorge soll zu $\frac{1}{4}$ vom Reich, zu einem Viertel von der Gemeinde getragen werden.

Nach einem weiteren Antrag der Regierungsparteien sollen die Gemeinden aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Beiträge zur Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlich sind.

Ein Antrag der Regierungsparteien ersucht die Reichsregierung, über die durch die Erhöhung der Unterstützung entstehenden Kosten den Ländern und Gemeinden einen angemessenen Pauschbetrag zur Verfügung zu stellen. Die Regierungsparteien ersuchen ferner in einem Antrag die Regierung, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, mit verstärkten Mitteln zu fördern, und dabei auch die Jugendlichen einzubeziehen, die noch keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben.

In namentlicher Abstimmung wird dann ein Antrag, der die Unterstützungssätze um 30 Prozent, die Familienzuschläge um 20 Prozent erhöhen

will, mit 205 gegen 141 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Dafür haben neben den Sozialdemokraten auch die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Völkischen gestimmt. Die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses wird von den Kommunisten mit lauten Beifallsrufen aufgenommen.

Reichsarbeitsminister Brauns erhebt sich und gibt folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung hat natürlich zu diesem Beschluß des Reichstages noch keine Stellung nehmen können. Sie wird das so bald wie möglich tun. Ich bin von den anwesenden Regierungsvertretern zu der Erklärung ermächtigt, daß auf Grund der bisher über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen wahrscheinlich nicht die Möglichkeit für die Reichsregierung besteht, diesen Beschluß durchzuführen. (Bewegung und Zurufe bei den Kommunisten.)

Abg. Graf Westarp (Deutschn.): Ich will erklären, warum wir für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt haben. Es ist nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokratie ernstlich mit einer Annahme ihrer Anträge gerechnet hat, zumal noch nicht ein klares Bild über die zur Verfügung stehenden Geldmittel geschaffen worden ist. Der sozialdemokratische Abg. Hoch hat im Ausschuß auch gar keine Genugtuung darüber geäußert, daß mit unserer Hilfe seine Anträge angenommen wurden, ja er hat uns deswegen der Obstruktion bezichtigt. Die Regierung und die Regierungsparteien sind den Sozialdemokraten immer weiter entgegengekommen, sie wollten offenbar mit wechselnden Mehrheiten die Vorlage machen. Unter diesen Umständen haben wir durch unsere Abstimmung den Sozialdemokraten die Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie die praktischen und parlamentarischen Folgerungen aus der Annahme ihrer Anträge ziehen wollen. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Wir konnten der Regierung und den Regierungsparteien nicht die Verantwortung dafür ersparen, wie sie sich zu den sozialdemokratischen Forderungen stellen wollen.

Wir werden uns bei den übrigen Abstimmungen der Stimme enthalten.

Wir haben mit unserer Abstimmung den Erfolg gehabt, die verlogene Agitation der Sozialdemokraten zu entlarven.

Präsident Löbe: Es entspricht nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, einer Partei verlogene Agitation vorzuwerfen. (Lärm und Widerspruch bei den Deutschnationalen.)

Abg. Thiel (Dt. Vpt.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Graf Westarp. Die Deutschnationalen hätten im Ausschuß eine Passivität gezeigt, die man in einer so wichtigen Frage nicht hätte erwarten sollen. Ihre jetzige Haltung sei tief bedauerlich.

Abg. von Guérard (Ztr.): Wir bedauern das Vorgehen der Deutschnationalen. Damit sind die Grundlagen unserer Anträge verschoben und ich beantrage, die Beratungen abzubrechen.

In der Abstimmung über diesen Antrag, für den die Regierungsparteien stimmen, enthalten sich die Deutschnationalen der Abstimmung.

Abg. Kademacher (Deutschn.) verweist auf die Mitarbeit seiner Partei im Ausschuß. Gerade der Abg. Leopold habe die Staffellung angeregt.

Bei der Abstimmung über den Antrag Guérard auf Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung, stimmen für diesen unter allgemeiner großer Unruhe und Bewegung nur die Regierungsparteien, dagegen stimmen Sozialdemokraten und Kommunisten, während Deutschnationalen und Völkische, sowie Wirtschaftliche Vereinigung sich enthalten. Da das genaue Ergebnis nicht zu ermitteln ist, muß Auszählung erfolgen. Die Auszählung ergibt die Ablehnung des Antrages von Guérard mit 140 gegen 14 Stimmen bei 52 Enthaltungen (Stürmische Heiterkeit.) Die Abstimmungen werden also fortgesetzt.

Nunmehr beantragt unter großer Unruhe Abg. Leicht (Dt. Vpt.) die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuß. Für diesen Antrag erheben sich wieder nur die Regierungsparteien, während Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen stimmen und die anderen Parteien sich der Abstimmung enthalten. Der Antrag auf Verweisung an den Ausschuß wurde mit 149 gegen 138 Stimmen bei 28 Enthaltungen abgelehnt.

Als die Abstimmungen dann fortgesetzt werden, verlassen die Regierungsparteien unter großem Hallo der Linken den Saal.

Nur einige wenige ihrer Mitglieder bleiben im Sitzungssaal. Auch die Wirtschaftliche Vereinigung hat sich den Regierungsparteien angeschlossen.

Die sozialdemokratischen Anträge gelangen dann zur Annahme, da Sozialdemokraten und Kommunisten dafür stimmen und die Deutschnationalen und Völkischen sich der Abstimmung enthalten und die anderen Parteien nicht vertreten sind.

Schließlich bezweifelt Abg. Schellen (Ztr.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da sich das Präsidium nicht einigen kann, muß die Feststellung durch schriftliche Abstimmung erfolgen. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 230 Abgeordneten.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Der Präsident beräumt eine neue Sitzung für eine Viertelstunde später an. Auf der Tagesordnung stehen die Handelsabkommen mit Finnland, Lettland usw.

In der 2. Sitzung werden die Verträge mit Finnland, Lettland, Frankreich und der Schweiz ohne Debatte dem auswärtigen Ausschuß und dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen, ein deutschnationaler Antrag über Steuererhöhung für die Landwirtschaft dem Steuerauschuß. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Löbe schlägt für die Dienstagstagung als Tagesordnung den Nachtragsetat 1926 mit den Anträgen zum Höhenzollernvergleich und so weiter vor.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt, Dienstag zunächst die Erwerbslosenfrage weiter zu beraten. Angesichts der Flucht der Regierungsparteien aus dem Hause wünscht man eine Regierungserklärung verlangen, ob die Regierung die Reichstagsbeschlüsse durchführen oder ob sie zurücktreten will.

Gegen die Stimmen der Regierungsparteien wird dem Antrag Stöcker entsprechend beschlossen, die noch nicht erledigten Anträge zur Erwerbslosenfürsorge Dienstag zu beraten.

Steuerfragen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 8. November.

Im Landtag gab es heute zunächst eine Debatte über die Novelle zur Goldabgabenverordnung. Nach der Vorlage, deren Annahme Abg. Dr. Wiemer (Dt. Vpt.) in der Ausschußfassung empfahl, werden die Verzugszuschläge aufgehoben und es bleiben nur noch Verzugszinsen für Steuern, aber nur in Höhe von 9 Prozent, während das Reich einen Satz von 12 Prozent hat. Es wird weiter bestimmt, daß bei Steuererstattungen vom Zeitpunkt ihrer Entrichtung an eine Verzinsung von 5 Prozent eintreten soll, wenn der Betrag 50 Reichsm. übersteigt.

Finanzminister Dr. Höpfer-Archoff hat, den Verzugszinssatz auf 10 Prozent zu erhöhen, da der Reichsfinanzminister erklärt habe, daß 9 Prozent für das Reich unmöglich seien. Das Reich würde aber bereit sein, eine neue Vorlage mit 10 Prozent Verzugszinsen einzubringen.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgg. Kilian (Komm.), Fall (Dem.), Seiden (Deutschn.) und Dr. Schmieding

Herr Marx hat das Wort!

Zu dem Abstimmungsergebnis im Reichstag.

Dem Herrn Reichstanzler wird es aufgehen, daß es gar nicht so einfach ist, nur deswegen auf der Basis einer parlamentarischen Minderheit zu regieren, weil er hofft und glaubt, im Ernstfall, nämlich dann, wenn es gilt, die Agitationsansprüche der Sozialdemokraten abzuwehren, auf die Hilfe der Deutschnationalen rechnen zu können. Schließlich ist doch das Ziel einer jeden Opposition, mit allen parlamentarischen Mitteln es durchzusetzen, daß die Regierung mit irgendeinem wichtigen Antrag in der Minderheit bleibt, daß man damit dieser Regierung ein Mißtrauen ausdrückt, von dem es gleichgültig ist, wie es zustande kam. Am aufmerksamen freilich ist es, wenn nun die Opposition der Deutschnationalen der Sozialdemokratie die Pistole auf die Brust setzt und sie dadurch zwingt, nicht demagogische Anträge zu stellen, deren Ablehnung sie gewiß ist, sondern zu den Anträgen zu stehen und ihre Konsequenzen zu tragen. Im Deutschen Reichstag erregt ein derartiges Vorgehen der Opposition, das im englischen Parlament eine Selbstverständlichkeit ist, geradezu Sensation. Jeder, der das parlamentarische Handwerk kennt, ist erstaunt darüber, daß nun, als die Regierung in einer üblen Minderheit bleibt, die Regierungsparteien das Weinen bekommen, daß aber auch die Sozialdemokratie ob der Annahme ihres Antrages nun aus den Augen ihres Alterspräsidenten nicht minder heftige Tränen vergießt. Nun mag Herr Reinhold, der über dem Reichstisch waltet, und über den Inhalt dieses Sädelns ja so übertriebene Mitteilungen machte, der sogar die ganze französische Währung finanzieren wollte, eine Erklärung darüber abgeben, ob man die 300 Millionen, die die Annahme des sozialdemokratischen Antrages kostet, auch aufbringen kann. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt sofort, daß die Regierung die Durchführung des angenommenen Antrages nicht übernehmen könne. Das ist die Krise, und der Kommunist Stöcker hat nicht Unrecht, wenn er sagt: Das deutschnationalen Vorgehen hat das Ziel und hat dieses Ziel erreicht, die Regierung zu zwingen, ob sie rechts oder links anlehnen will, und daß die Deutschnationalen willens sind, alle parlamentarischen Mittel zu gebrauchen, um die Regierung zu einer klaren Stellungnahme nach rechts oder links zu zwingen. Vergeblich versuchte das Zentrum nach alter Manier, die Dinge zu korrigieren, — die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Die Deutschnationalen machten den Versuch des Zentrums, die Dinge auf dem Wege des Kompromisses weiterzutreiben, nicht mit, brachten einen entsprechenden Antrag durch Stimmenthaltung zu Fall und — Herr Dr. Marx hat das Wort!

Unmittelbare Konsequenzen wird die Abstimmungsniederlage der Regierung nicht nach sich ziehen. In anderen Ländern, in denen der Parlamentarismus ernster genommen wird und nicht nur Mittel zum Zweck für die regierenden Parteien darstellt, wie in Deutschland, hätte ein solcher Fall allerdings den Rücktritt des Kabinetts zur Folge gehabt. Der deutsche Parlamentarismus ist in dieser Beziehung weit weniger von Strupeln besetzt. Jedenfalls steht fest, daß die Regierung Marx nicht daran denkt, zurückzutreten. Sie stellt sich vielmehr auf folgenden Standpunkt: Bei den Vorschlägen, die zur Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge gemacht waren, habe es sich nicht um Gesehntwürfe der Regierung, sondern um Anträge der Parteien gehandelt, mit denen sich, soweit sie aus der Regierungskoalition hervorgingen, das Kabinett wohl einverstanden erklärt habe, ohne sich aber offiziell damit zu identifizieren. Infolgedessen habe es für die schließliche Regelung der Erwerbslosenfrage auch keine entscheidende Bedeutung (?), wenn durch das Vorgehen der Deutschnationalen der sozialdemokratische Antrag angenommen worden sei. Denn solche vom Reichstag angenommenen Anträge der Parteien würden der Regierung nur zur Berücksichtigung, nicht zur strikten Durchführung übergeben. (!) Schließlich müsse auch der Reichstag in dieser Frage gehört werden. Die endgültige Regelung der Erwerbslosenfrage erfolge durch Verordnung der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Reichsrat.

So weit der Standpunkt der Regierung, der in der Tat ein Meisterstück von sophistischer Dialektik darstellt. Das Kabinett hat im übrigen bereits diesem Standpunkt entsprechenden gehandelt und, wie offiziell mitgeteilt wird, in seiner heutigen Abendstimmung beschlossen, die schon vorbereitete Verordnung über die Erhöhung der Unterstützungssätze der Erwerbslosenfürsorge entsprechend den Anträgen der Regierungsparteien den breiten zusammenschließenden Ausschüssen des Reichsrats zu unterbreiten, sodas damit gerechnet werden darf, daß die neuen Sätze mit Wirkung vom 8. November in Kraft treten werden.

(Ztr.) beteiligen, wurde der Behauptungssatz mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Kommunisten angenommen.

Zu einer längeren Debatte kam es dann bei der zweiten Beratung der Ausführungs-Novelle zum Finanzausgleichsgesetz, die eine neue Verteilungsart bei der erhöhten Automobilsteuer für Provinzen und Kreise vorsieht.

Die Vorlage wird in der Ausschussfassung in allen Lezungen angenommen.

Eine vom Staatsrat beschlossene Novelle zur Gewerbesteuer, wonach eine Bestimmung aufgehoben werden sollte, welche die auf Grund der endgültigen Veranlagung für das Rechnungsjahr 1925 zu leistenden Nachzahlungen auf höchstens 100 Prozent der Vorzahlungen beschränkt, wurde dem Antrag des Hauptausschusses entsprechend in allen Lezungen abgelehnt. Anträge auf Aenderung der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer und über Niederschlagung von Nachzahlungen werden dem Hauptausschuss überwiesen.

Der Landtag nimmt sodann den Bericht des Hauptausschusses über die zweite Durchführungsverordnung zur Hauszinssteuer entgegen und überweist Anträge auf Nachprüfung der Durchführungsverordnungen zur Hauszinssteuer dem Hauptausschuss.

Endgültig angenommen wird dann der Gesetzentwurf, der bestimmt, daß auch Frauen zum Schiedsmannamt zugelassen werden.

Nach kurzer Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Elektrizitätsunternehmungen vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Der Gegensatz zwischen Groß und Klein.

Eine der Berliner demokratischen Presseblütten beweist ihre Landwirtschaftsfreundlichkeit dadurch, daß sie es nie verläßt, in der Woche wenigstens einen Schmähartikel gegen die Landwirtschaft zu bringen. Kürzlich erfreute sie sich einer besonderen Entdeckung: Der Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Bauerntum sei viel größer als der zwischen Stadt und Land; dieser sei ein Gegensatz nur zwischen städtischem Verbrauchertum und brotverleuerndem Jumentum, er konnte nur dadurch wachsen, daß weite Kreise der Bauernschaft in die politische Gefolgschaft der Großagrarien gerieten, jener aber sei ein Gegensatz des Ausbeutens und des schmählich Bedrückten. Der demokratische Schmähartikel wird am besten widerlegt durch den früheren demokratischen Abgeordneten Vartisch, der von dem Bunde der Landwirte, der seinerzeit ebenso heftig angefeindet wurde wie zurzeit der Reichslandbund, ausführte: „Dort sitzt der kleine Bauer und der Graf einträchtig auf einer Bank zusammen. Sie haben eben erkannt, daß es in ihrer beiden Interesse liegt, wenn Groß und Klein zusammenhalten.“ Im übrigen ist es noch gar nicht so lange her, da wußte derselbe demokratische Schmähartikler einen ganz anderen Grund für den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu nennen. Damals sprach er von dem dummen Bauer, dessen Raffsucht und Profitgier jedes soziale Gefühl erlöche. Man sieht, der Herr besitzt eine Vielseitigkeit, um die ihn die meisten allerdings nicht beneiden dürften.

Der Fall Garibaldi.

Die katalonische Verschwörer-Affäre, die zunächst eine Angelegenheit zu sein schien, die vorwiegend Spanien angeht, hat plötzlich eine überraschende Wendung genommen. Die Verhaftung Garibaldis, des Enkels des Freiheitskämpfers, ist auf Vorgänge zurückzuführen, die nicht nur diesen Epigonen selbst, sondern auch die italienische Geheimpolizei in einem sonderbaren Lichte erscheinen lassen. Die Pariser Blätter behaupten nichts anderes, als daß die italienische Polizei auf französischem Boden eine antisfaschistische Propaganda inszeniert hat, und daß ihr der dankbare Ehrenmann Garibaldi dabei als Lockspiegel gedient hat. Die Folge dieser Enthüllungen, die geeignet sind, die Spannung zwischen Frankreich und Italien noch zu erhöhen, ist offenbar der Rücktritt des italienischen Innenministers Feberzoni, der durch die Angelegenheit schwer kompromittiert ist. Mussolini hat darauf nun auch noch das Innenministerium übernommen.

Ueber den Fall Garibaldi gibt der „Matin“ folgende Darstellung:

Gegen Ende Oktober erhielt die Pariser Sicherheitspolizei aus offiziellen italienischen Quellen davon Kenntnis, daß ein Italiener namens Scievoli, der in Paris wohnhaft gewesen sei, beabsichtige, sich nach Italien zu begeben, um Mussolini zu ermorden. Er ist tatsächlich am 17. Oktober in Nizza eingetroffen und hat sich sofort mit Garibaldi in Verbindung gesetzt. Er soll im Dienste des Bruders Garibaldis in Paris gestanden haben. Garibaldi führte ihn in die antisfaschistische Kreise in Nizza ein und stellte ihn mit der Bemerkung vor, daß er mit einer vertraulichen, wichtigen Mission beauftragt sei. Am 24. Oktober stieg ein Italiener, der sich für einen Kaufmann aus Florenz ausgab, in Nizza unter dem Namen Pifacane ab.

Die Sicherheitspolizei hat bald herausbekommen, daß es sich um einen hohen Beamten der italienischen Polizei handelt, nämlich um den Major Lapolla, den Generalinspektor der Mailänder Polizei. Auf das Kommissariat geführt, hat Lapolla sich zu erkennen gegeben und erklärt, die französische Grenze ohne Genehmigung überschritten zu haben, um über die Attentatspläne des Scievoli eine Untersuchung anzustellen. Bei Durchsicht seines Gepäcks jedoch wurde festgestellt, daß Lapolla außer dem der Polizei bekannten falschen Paß, der auf den Namen des angeblichen Florentiner Kaufmanns lautete, auch einen weiteren auf den Namen Scievoli lautenden Paß hatte. Gleichzeitig fand man bei ihm eine Anzahl vollkommen neuer 1000-Lire-Scheine.

Lapolla wurde darauf über die Grenze abgehoben, jedoch wurde ihm auf sein Ersuchen gestattet, noch für ein bis zwei Stunden nach Nizza zurückzukehren. In seinem Hotel angekommen, empfing er zur nicht geringen Überraschung der französischen Geheimpolizei, die ihn beobachtete, bald den Besuch des Veritaten Garibaldis. Lapolla ist am 25. Oktober nach Italien zurückgekehrt. Garibaldi hat bei seiner Vernehmung durch einen Polizeikommissar schließlich zugegeben, daß er von Lapolla am 24. Oktober eine Summe von 100.000 Franken erhalten habe. Das sind nicht die ersten Gelder. Er hat im ganzen 400.000 Franken gefordert. Garibaldi hat außerdem mit einem Beamten des italienischen Ministeriums des Innern in Verbindung gestanden. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß Garibaldi in engen Beziehungen steht zu dem katalonischen Separatistenkomplott.

Garibaldi wurde nach seiner Verhaftung nach Paris gebracht und dort einem neuen Verhör unterzogen. Ueber die ganze Affäre, die schon deswegen großes Aufsehen erregt, weil Garibaldi französischer Oberst ist, wird an amtlichen Stellen strenges Stillschweigen bewahrt.

Deutsches Reich.

Keine Koalitionsmöglichkeit. Der Vorstand der Demokratischen Partei trat im Reichstag zum ersten Male nach den Ferien zu einer politischen Geschäftssitzung zusammen. Zur Beratung standen u. a. die politische Lage, die Stärkung der Parteiorganisation, Agrarprogramm. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden Erkelenz eröffnet mit einem Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage. Erkelenz erklärte, innerpolitisch bleibe es bedauerlich, daß es anscheinend nicht zur Bildung einer Mehrheitsregierung komme. Möglich sei nur eine Minderheitsregierung, die in der Außenpolitik kein Unheil anrichte. Der Klärungsprozess bei den Deutschen Demokraten sei noch nicht weit genug vorgeschritten. Die Sozialdemokraten haben anscheinend keine Absicht, die Verantwortung mit zu übernehmen. Deshalb sei zurzeit jeder Versuch, zu einer Mehrheitsregierung zu gelangen, anscheinend zum Scheitern verurteilt. Aufsichtslöse Versuche solle man aber erst gar nicht beginnen.

Vermischtes.

Wasserkatastrophe in Italien. Die Gegend von Bari in Italien wurde von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Das Hochwasser erreichte am Sonntag gegen 3 Uhr früh seinen Höchststand, als es bis zu den Balkonen der Häuser anstieg. Zahlreiche Gebäude stürzten ein und begruben die Einwohner unter den Trümmern. Durch das Wasser wurde auch die Lichtleitung unterbrochen, jedoch die Stadt im Dunkeln lag. Da der Bahnhof unter Wasser stand, konnte die von außerhalb eintreffende Hilfe erst beim Sinken der Fluten eingreifen. Aus Bologna wurden 2000 Soldaten nach Bari beordert. Der letzte Zug, der nach Bari abging, wurde von den Fluten erfasst und umgeworfen. Ein Hilfszug blieb stecken. Der Führer einer abgehenden Lokomotive ist ertrunken. Am Morgen bot sich ein fürchterliches Bild der Verwüstung. In den Fluten wurden die Leichen eines Ehepaares und eines kleinen Kindes aufgefunden, an der Mole die Leiche eines Walfisches. 6000 Obdachlose wurden in Kirchen und Schulen untergebracht. Eisenbahnbrücken sind eingestürzt, der Verkehr ist unterbrochen.

200 Personen bei einem Taifun ertrunken. Nach einer Havas-Meldung aus Manila sind bei dem Taifun am Sonntag etwa 200 Personen ertrunken und ungesähr ebenso viel vermist. Nach Meldungen aus San Salvador sind dort infolge von Erdfößen gegen 100 Häuser beschädigt worden. Der Vulkan Izaña sei ausgebrochen.

Zehn Schiffbrüche gerettet. Der Cuxhavener Fischdampfer „Senator v. Meile“ stieß in der Nacht zum Freitag etwa 70 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt mit dem estländischen Schoner „Roma“ zusammen, der mit Holzladung von Norwegen nach England unterwegs war. Der Schoner wurde an der Steuerbordseite schwer beschädigt. Die beiden zu Wasser gelassenen Boote zerschellten jedoch an der Schiffswand, sodaß die Besatzung des Schoners auf den Fischdampfer übernommen werden mußte. Die Schiffbrüchigen wurden in Cuxhaven gelandet. Dem Fischdampfer „Hohenfelsde“ gelang es noch, den Schoner „Bergen“ nach Christiansund einzuschleppen.

12.000 Kilometer ohne Zwischenlandung. Die beiden französischen Krieger Coste und Rignot haben die 12.000 Kilometer lange Strecke Casochi-Bassora ohne Zwischenlandung mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 165 Km. zurückgelegt.

Zur Nachahmung empfohlen. Der Magistrat von Bad Salzungen hat sich nach Verhandlungen mit Vertretern der Industrie und des Handwerks von der Untragbarkeit der Gewerbesteuer in der im Voranschlag des Haushaltsplanes vorgesehenen Höhe überzeugen müssen und hatte daraufhin den Stadtverordneten empfohlen, die Gewerbesteuer vom Ertrage von 900 auf 600 Prozent und die vom Kapital von 600 auf 400 Prozent herabzusetzen. Die Stadtverordneten gingen aber noch weiter und setzten die Sätze auf 500 Prozent, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1926 fest. Die Betriebssteuer, die mit 20 Prozent des Zuzschlags von Schankbetrieben noch besonders erhoben wurde, wird vom 1. Oktober 1926 ab ganz in Wegfall kommen.

Das Auto im Schlafzimmer. In Hoorn bei Alphen (Abein) stürzten in einem dicht an der Landstraße gelegenen Hause plötzlich mit furchtbarem Getöse mehrere Wände des untersten Stockwerks ein, während gleichzeitig die Zimmer fast taghell erleuchtet wurden. Die Ursache wurde denn auch bald in Gestalt eines großen Lastkraftwagens festgestellt, der mitten in das Schlafzimmer hineingefahren war. Der Anprall war so stark, daß die Möbel hinausgeschleudert wurden. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert, der Führer und mehrere Mitfahrer erlitten indes ebenso wie die Hausbewohner nur leichte Verletzungen. Der außergewöhnliche Einbruch soll auf Uebermüdung des Lenkers zurückzuführen sein.

Die menschenfreundliche Henkerin. Die Wiedereinführung der Todesstrafe in Italien durch Mussolini hat im Lande großes Aufsehen erregt. Das zeigt sich auch in den verschiedenen Gesuchen um Uebertragung des Henkeramtes, die an die Regierung gerichtet wurden. Fünfzehn Italiener haben sich bereits um den Posten des Henkers beworben, und außerdem auch eine Frau. Diese erklärte in ihrem Bewerbungsschreiben, sie sei eine Georgierin, die bereits in ihrer Heimat die Dienste des Henkers erlernt habe; sie habe nicht die geringste Scheu vor Blut und fühle sich allen Anforderungen gewachsen. Als weitere Empfehlung fügt sie menschenfreundlich hinzu, daß sie gläubig, es müsse für einen Mann angenehmer sein, durch die Hand einer Frau zu sterben.

Schwere Strafe für einen Kuß. In Newyork wurde vor kurzem ein junges Mädchen verurteilt, weil es einem Polizeioffizier durchaus einen Kuß geben wollte, obwohl sich der Beamte dagegen wehrte und sie zur Lache brachte. Bei der Verhandlung vor Gericht benutzte die Angeklagte einen unbewachten Augenblick, um ihre Absicht dennoch auszuführen. Sie stürzte sich auf den anwesenden Polizeioffizier und gab ihm auf beide Wangen einen Kuß unter dem allgemeinen Gelächter der Zuschauer. Dafür wurde sie mit 30 Tagen Zwangsarbeit bestraft.

Merkwürdiger Besuch an Bord. Einen ungewöhnlichen Fahrgast, der auf ebensolche Weise auf der Fahrt an Bord gekommen war, brachte ein unglücklich in Bremerhaven ertrunkenener Dampfer mit. Das Schiff hatte auf seiner Reise wenig gutes Wetter und dadurch zwei Tage Verspätung. Während des Sturmes wurde ihm durch die Wogen ein Riesenfisch auf Deck geschleudert, wobei die Reeling stark beschädigt wurde. Der Fisch hatte eine Länge von über 2 Meter und wog gegen 8 Zentner. Der Besatzung nach muß es sich um einen Sonnenfisch handeln. Von der Gewalt des Unwetters und von der aufgeregten See vermag man sich ein ungefähres Bild zu ma-

chen, wenn man in Betracht zieht, daß dieses Fischungeheuer etwa zehn Meter hoch und doch mit derartiger Gewalt auf das Deck geworfen wurde, daß dabei die aus einem zollbiden Drahtnetz bestehende Reeling des Vordersteckes durchschlagen wurde.

Stadt. Kreis. Provinz.

Von der Justiz. Landgerichtsrat von Reichmeister ist von Berlin nach Stolp versetzt.

Evangelischer Bund. Am 7. d. Mis. veranstaltete der Zweiverein Stolp des Evangelischen Bundes einen Verbetag, bestehend aus einem Festgottesdienst in der Schloßkirche und einem Familienabend in St. Marien. Die Predigt im Festgottesdienst hielt der bei einem großen Teil der Bürgerschaft wohlbekannte Superintendent Nahke aus Stargard vor überfüllter Kirche. Seiner herzandringenden Predigt hatte er den Text aus Phil. 3 zu Grunde gelegt: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihn aber nach, daß auch ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo ergriffen bin.“ Er wies in seiner Predigt auf die hohe Aufgabe des Evangel. Bundes hin, der nach D. Martin Luthers Vorbild: Evangelium predigen, Evangelium treiben und dadurch das protestantische Bewußtsein fördern und stärken will. Der Familienabend in der gleichfalls wohl besetzten Marienkirche wurde mit dem gemeinsamen Gesänge der beiden ersten Strophen des Lutherliedes und einem erhebenden Chorliede des Schloßkirchens chors eröffnet. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Koch, berichtete über die Haupttagung des Bundes Mitte September in Dresden, die einen eindrucksvollen Verlauf genommen und bei allen Teilnehmern die Treue zur Sache des Evangeliums gehärtet hätte. Not tue es, daß auch in Pommern, wie in dem Lande der Reformation die Liebe zum evangelischen Bunde wachse. Nach dem wirkungsvollen Solo des Oberlehrers Ludwig: „Jerusalem, die du iddest die Propheten und Steinigst, die zu dir gesandt sind“, beantwortete Superintendent Nahke in mahnhaften Worten die Frage des Themas: „Warum müssen wir unserem Volke das Evangelium der Reformation erhalten?“ Er wies die Notwendigkeit aus 5 Gründen nach: 1. weil die katholische Kirche das Evangelium, diese Frohbotschaft von der Herrlichkeit in Christo Jesu, die nicht dem Gerechten, sondern dem Sünder angeboten wird, völlig verdrängt hat; 2. weil sie das Herzstück des neuen Testaments: gerecht allein durch den Glauben; 3. die Botschaft von der herrlichen Freiheit der Kinder, d. h. der Gewissensfreiheit, die Gebundenheit an Gott, nicht etwa Willkür oder Jügellosigkeit ist, nicht lemt; 4. weil sie die Reinheit der christlichen Frömmigkeit und Sittlichkeit, d. h. die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, und die in ihrer Einfachheit so große evangelische Sittlichkeit, Gott und den Mitmenschen aus dankbarer Liebe die Gottesgnade dienen, gefährdet; 5. weil sie die Welt Herrschaft des Papstes in den Mittelpunkt ihrer Lehre und ihres Wirkens stellt und darum den Papst als Stellvertreter Jesu Christi bezeichnet und ihm alle Rechte zulegt, die allein unserem Herrn Jesus Christus selbst zukommen. Wir Evangelischen wollen die geistige Königsherrschaft Jesu, weil wir von seiner Herrlichkeit und Liebe überwunden sind, und wollen als Salz und Licht die Menschheit erneuern in Glaube und Liebe zu Christusdienst und Christygnung. Die evangelische Kirche ist nicht Organisation über Personen, sondern Gemeinschaft von Personen, wo jeder in seiner Weise den König Christus verherrlicht. Der Vortragende schloß dann mit dem glaubensbewussten Bekenntnis: „So wahr als Gott ist und sein Wort, muß Teufel, Welt und Hölle spott und was dem tut anhangen, endlich werden zu Hohn und Spott. Gott ist mit uns und wir sind mit Gott, den Sieg wollen wir erlangen.“ Nach einem weiteren Liede des Schloßkirchens chors dankte Pastor Spittel allen, die durch Wort und Lied der Sache des Evangeliums und der Seele des einzelnen gedient hätten, und rief die Versammelten zum Evangelium des Wortes zum Evangelium der Tat auf. Stehend sangen die mehr denn Zehntausend die beiden letzten Strophen des evangelischen Schutz- und Trutzeliedes, und bekannten sich so zu ihrer Pflicht gegen das Evangelium.

Zur Beachtung für Bauinsige. Der Magistrat warnt heute durch amtliche Bekanntmachung ausdrücklich davor, mit Neubauten vor Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothek zu beginnen. Die vielfach verbreitete Annahme, daß auf jeden begonnenen Bau ohne weiteres eine Hauszinssteuerhypothek bewilligt werde, ist vollständig unrichtig. Bisher ist wohl in einzelnen Fällen so verfahren worden, namentlich auch, um Bauhandwerker, die ihr Geld in den Bau gesteckt hatten, vor dem Ruin zu retten. Dies ließ sich jedoch nur solange rechtfertigen, als die Bauhandwerker mit einer gewissen Berechtigung darauf verweisen konnten, daß keinerlei Warnungen veröffentlicht worden seien. Durch die heutige Bekanntmachung ist jedermann gewarnt. Es wird daher allen Bauhandwerkern dringend empfohlen, sich vor Uebernahme von Bauarbeiten zu überzeugen, ob den betreffenden Bauherren auch eine Hauszinssteuerhypothek wirklich schon zugesagt ist.

Anträge von Wohnungsuchenden. Noch immer gehen beim Wohnungsamt täglich Anträge auf Wohnungszuweisung von Wohnungsuchenden ein, obwohl schon seit einem Jahr das Sortensystem eingeführt ist und Zuweisung von Wohnungen gar nicht mehr in Frage kommt. Derartige Gesuche sind vollständig zwecklos und sollten daher unterlassen werden. — Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil.

Luftverkeilen am Vortage und am Totensonntag. In Sonzertalen sind neben geistlicher Musik auch erste Musikaufführungen zugelassen, vorausgesetzt, daß das Programm und die äußere Veranstaltung des Konzertes der Bedeutung des Tages gerecht wird. In Schanlokalen, wozu auch Döfen, Bars usw. rechnen, sind musikalische Darbietungen grundsätzlich verboten.

Provinzialausschuss von Pommern. In der Sitzung des Provinzialausschusses am 6. November wurden verschiedene Wahlen vorgenommen. Es wurde beschlossen, die durch den Provinzialhaushaltsplan für 1926 vorgezeichneten Provinzialabgaben in Höhe von 1.952.000 Rm. nach der mit den Stadt- und Landkreisen getroffenen Vereinbarung in der gleichen Weise wie 1924 und 1925 in festen Beträgen unter Zugrundelegung der Reichsteuerveranlagungen des vergangenen Rechnungsjahres und des Realsteuerverfalls für 1914 auf die einzelnen Kreise zu verteilen. — Es wurden weitere Verfügungen an verschiedenen Kleinbahnunternehmungen beschlossen, u. a. bei der Stolpetalbahn zur Verlegung der Linienführung zwischen Stolp und Krampe. — Es wurde mitgeteilt, daß die in Aussicht genommene Neuregelung des pommerschen Straßenwesens, d. h. die Ueberführung sämtlicher Hauptverkehrsstraßen in die Fürsorge der Provinz zwecks Anpassung an die neuzeitlichen Verkehrsverhältnisse, auch im kommenden Jahr in der vorge-

sehen Weise nicht zur Durchführung gelangen könne. Für das Jahr 1927 wurde eine Uebergangslösung festgelegt, durch welche der Landeshauptmann in die Lage versetzt wird, wenigstens an einzelnen Stellen, an denen die Straßenverkehrsverbältnisse im besonderen Maße der Verbesserung bedürfen, helfend einzugreifen. — Der Pommerischen Herdbuchgesellschaft wurde zur Errichtung einer Versteigerungshalle in Stettin ein zinsloses Darlehn von 20 000 Rm. auf 5 Jahre gewährt. Ferner wurde das der Landwirtschaftskammer zur Deckung der Ausgaben der Landwirtschaftskammer im Rechnungsjahre 1925 durch Beschluß des Provinziallandtages vom 10. Juni 1925 gewährte Darlehn von 38 000 Rm. in eine einmalige außerordentliche Beihilfe umgewandelt.

Der Weihnachtswagen bereits unterwegs. Langsam hebt die Arbeit für den Besuch des Weihnachtswagens in den Geschäften an, und pfeifenden Blides mußter der Inhaber seine Lagerbestände, die in wenigen Wochen in der Weihnachtsausstellung, die in ihren Reizen ewig neu bleibt, für das Publikum in die Erscheinung treten sollen. Jeder Geschäftsmann weiß, daß seine Kundschaft nicht immer leicht zu befriedigen ist, und daß die Aufmerksamkeit der Käufer, ob groß oder klein, stets auf das Neueste und Interessanteste gelenkt werden muß. Daher heißt es, in diesen letzten Wochen das Lager noch ergänzen, soweit dies nötig ist, damit das Publikum „entzückt“ und „überwältigt“ wird. Niemand vergeht die Zeit schneller, als in den Weihnachtswochen. In acht Tagen haben wir Martini, eine Woche darauf ist Buß- und Betttag, ihm folgt der Totensonntag, und am 28. November beginnt mit dem ersten Adventssonntag das neue Kirchenjahr.

Von der Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen des Tagelöhners Karl Warschinski in Weßin ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. — Die Maul- und Klauenseuche in Virdlo und unter den Viehbeständen des Rittergutes Bornzin ist erloschen.

Auswanderer, die sich selbst schädigen. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß in Argentinien eintreffende Einwanderer außer dem argentinischen Visum auch das Visum für Chile, Paraguay usw. hatten. In solchem Falle verliert der Einwanderer die schon von der argentinischen Regierung gewährten Vergünstigungen; den diese Leute werden als Durchreisende behandelt. Ueber die erwähnten Vergünstigungen sowie Einzelbestimmungen gibt die Evangelische Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 12-14, jederzeit gern kostenlos Auskunft. Jeder Auswanderer, der sich beraten läßt, schützt sich und die Seinen vor unnötigen Mißgriffen und Verlusten.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Am 1. Dezember gelangen wieder, wie in den Vorjahren, Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Rothkreuz zur Ausgabe. Diese Wohlfahrtsbriefmarken werden bis 15. Februar 1927 bei sämtlichen Postanstalten mit Ausnahme der Postagenturen verkauft werden. Die postalische Gültigkeit der Marken erlischt am 30. Juni 1927. Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken, die in Werten von 5, 10, 25 und 50 Pfg. zum doppelten Nennwert verkauft werden, ist wiederum zur Verringerung materieller Notstände im ganzen Reichsgebiet bestimmt; insbesondere sollen die Erträge zur ergänzenden Fürsorge für Kinder, alte Leute und Erwerbsunfähige, sowie für Speisungseinrichtungen aller Art Verwendung finden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr „Wiener Blut“, Operette in drei Akten von J. Strauß. Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. November, 8 Uhr „Ueber den Kaiser“, Drama in drei Akten von G. Engel. Alle Plätze bis auf Saalparterre sind auch für Nichtmitglieder der Theatergemeinde an der Tageskasse zu haben.

Schwerlos. Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde der 16 Jahre alte Arbeiter Willi Scheil am Donnerstag beim Dreschen betroffen. Er wurde von der Mähdreschelle erfasst und mehrmals herum- und schließlich aus zwei Meter Höhe auf die Schenkelteile geschleudert. In schwer verletztem Zustande mußte er im Krankenauto nach dem Krankenhaus gebracht werden. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er dort am Freitag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schmollin. Für Autoverkehr. — In der Unterdorffstraße neben dem Grundstück des Schlossermeisters Sendei ist eine Tankstelle für Dapelin eingerichtet worden.

Kinder. Hebammenbezirk. — Zu dem hier neu eingerichteten Hebammenbezirk, welcher dem Fräulein Alwine Eid, hieselbst, übertragen worden ist, gehören die Dittschaffen Kinder, Zehesener und Bemminer Kinder, Wilhelmshof, Grünhof und Holzathen.

Rügenwabe. Ein Adler im Rügenwader Amt gefangen. Ein von dem Amtsvorsteher zu Schönenberg (Rav. Amt) lebendig eingefangener Raubvogel wurde vom Kreisjägermeister Rosenow als Adriaabler bestimmt. — Das Tier ist gänzlich ausgetrocknet in den norddeutschen Küstengebietern und steht seit Jahren unter Naturdenkmalschutz. Kennzeichen: Habichtgröße, Gefieder weiß mit teilweise bräunlicher Sprenkelung, Raubvogelgeschwanz, Abderflug. Das für muscane Zwecke äußerst wertvolle, sehr seltene Tier mußte wieder in Freiheit gelassen werden, gemäß den Vogelschutzbestimmungen.

Rakebuhr. Jagdschlitz. — Der Förster der Gräflin Arminischen Forstverwaltung Lünzow hat einen kapitalen Danbirich (24-Ender) erlegt, für unsere Gegend eine große Seltenheit.

Körsin (Perjante). Der schlafende Fuchs. — Förster Bergmann, Krusenbeck, durchstreifte sein Revier, um Kaninchen zu schießen. Da sah er sich plötzlich einem Fuchs gegenüber, der zusammengerückt am Boden lag. Keineswegs muß ziemlich fest zusammengefaßt haben, denn der Förster war, obgleich er laut über geschlagenen, und gepörscht hatte, bis auf fünf Schritt an seinen Hund gerufen und gepörscht hatte, bis auf fünf Schritt an ihn herangekommen. Er konnte ihn bei der Entfernung mühselos mit Hülfeschrot Nr. 9 durch einen Kopfschuß erledigen. Beim Abstreifen des Walges stellte Förster Bergmann fest, daß es sich um einen gesunden und gut genährten Fuchs handelte, der ungefähr ein halbes Jahr alt sein konnte.

Körsin (Perjante). Verwertung von Unland. — Im Frühjahr ist mit dem Versuch begonnen worden, städtisches Unland durch eine Weidenkultur nutzbar zu machen. Eine Beschätzung der Anlage durch den Leiter des Körsiner Kulturamtes, Regierungsrat Velling, ist jetzt zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Das Wachstum der 600 000 Stecklinge ist so gut, daß eine Erweiterung der Pflanzung um 23 Morgen beabsichtigt ist. Verwendet wurden die Uferweide, die Königs-Hansweide und eine amerikanische Weide. Letztere ist in ihrem Wachstum etwas zurückgeblieben. Die beiden anderen Sorten versprechen für das nächste Jahr schon Ertrag und Abgabe von Stecklingen. Von den Kosten trägt die Stadt 20 Prozent. 4100 Mark hat sie als Zuschuß, das Doppelte zu 5 Prozent als Darlehen vom Staate erhalten.

Tornow bei Stargard. Selbstmord. — Im Saatziger Balde wurde der seit Tagen vermißte, erst 26 Jahre alte Eisenbahnwärter Erich Schlegling erhängt aufgefunden. Der Grund für den Selbstmord fürste in einem schweren Nervensleiden zu suchen sein.

Stargard. Brandstiftung an einer Miete. — Am Sonntagabend brannte am Wittichower Wege eine Strohmiete, die dem Landwirt Jachow gehört, infolge Brandstiftung ab. Als Täter wurde ein Stettiner Arbeitsloser ermittelt, der angab, die Miete in Brand gesteckt zu haben, um in Haft genommen zu werden und bei der Polizei ein Unterkommen zu finden.

Stettin. Der Fall Jürgens. — Am Sonntagabend ist das Ehepaar Jürgens wieder in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt und in der dortigen Krankenabteilung untergebracht worden. Wann der Prozeß zur Verhandlung kommen wird und ob das in Stettin, Berlin oder Stargard der Fall sein wird, steht noch nicht fest.

Stettin. „Tüchtige Wirtschaftlerin.“ — Die 30 Jahre alte Else Hahn geb. Kurt aus Swinemünde hatte im März 1925 nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe in einem frauenlosen Haushalt in Swinemünde als Wirtschaftlerin Unterkunft gefunden. Sie genoss sehr großes Vertrauen, mißbrauchte es aber mit der Zeit arg, trotzdem ihr der Hausherr Geider in beträchtlicher Höhe sich und ihr auch Kleidungsstücke kaufte. Sie machte bei allen Geschäftskleuten Schulden und gab dann in mehreren Fällen Schecks mit gefälschten Unterschriften. Die Schecks hatte sie dem Schreibisch des Hausherrn entnommen. Mehrmals gab sie sich als die Frau des Hausherrn aus und es gelang ihr, sich auf diese Weise Kredit zu verschaffen. Anfang Januar 1926 wurde sie entlassen. Nach der Ankage waren es gegen 30 Betrugsfälle, in einigen Fällen mit Urkundenfälschung. Das Schöffengericht billigte ihr, obgleich sie schon dreimal vorbestraft ist, mildernde Umstände zu und erkannte wegen Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung in vier vollendeten Betruges in fünf Fällen und versuchten Betruges in einem Falle auf 16 Monate Gefängnis.

Swinemünde. Ein Schmuggelschiff beschlagnahmt. — Am Freitag wurde das Spritschmuggelschiff „Schwimmer“, in Swinemünde beheimatet, von dem litauischen Polizeiboote „Savanoris“ in den Memeler Hafen eingeschleppt. Der Schmuggler war von dem Polizeiboote in der Nacht zum Freitag dabei überrascht worden, wie er nördlich von Memel, etwa gegenüber Polangen, dicht unter Land Spirit an die Landtschmuggler verkaufte. Es waren etwa acht Fischerboote bei dem Kutter anwesend, als plötzlich das Polizeiboote aus dem dichten Nebel auftauchte. Die Fischerboote konnten entkommen, während der Spritschmuggler mit einer Besatzung von fünf Mann festgehalten wurde. Auf dem Kutter fand man noch 7000 Liter Spirit und eine ganze Anzahl leerer Spiritkannen. Wie hoch die Geldsumme ist, die bei dem Schiffsführer gefunden wurde, steht noch nicht fest. Die verhafteten Schmuggler bleiben in Gewahrsam der litauischen Grenzpolizei.

Pasewalk. Die Schußwaffe. Stiefmacher Harenburg, der durch unvorsichtiges Umgehen mit seinem Revolver den Schlosser Ritter getötet hat, ist nach planlosem Umherirren zurückgelehrt und festgenommen worden.

Hundstich. Hr. Deutsch-Krone. Hohes Alter. — In diesen Tagen kann die Missgerin Karoline Luhn ihren 99. Geburtstag feiern. Von ihren 9 Kindern leben 6, von ihren Enkeln 18, ferner 4 Urenkel und 4 Ururenkel. Sie ist wohl die älteste Frau in der Grenzmark und schaut auf eine Nachkommenschaft von 69 Kindern und Kindeskindern zurück.

Letzte Meldungen.

Finanzflaverei.

Berlin, 8. November. In der gestrigen Sitzung des Industriellen-Verbandes wurde mitgeteilt, daß bis November d. J. fast 5 Milliarden Mark ausländische Kredite nach Deutschland geflossen sind. Deutschlands Verschuldung an das internationale Kapital hat damit eine Höhe erreicht, wie sie kein Industrieland der Erde aufzuweisen hat. Die Revolution sollte den deutschen Kapitalisten beseitigen. Sie hat namenlose Verarmung über das Volk gebracht, gleichzeitig aber auch die Herrschaft des Auslandskapitals über die deutsche Wirtschaft und den deutschen Arbeiter für unabsehbare Zeit.

Bereuigte Befragung.

Brüssel, 8. November. Im Finanzanschuß teilte der Finanzminister auf Anfrage der Sozialdemokraten mit, daß weder für November noch für Dezember ein Antrag auf Herabsetzung der Besatzungsarmee beim Votschaferrat gestellt worden ist. Die Frage eines Besatzungsabbaues sei nach einstimmiger Auffassung des Kabinetts noch nicht spruchreif.

Zimmer wieder Polen!

Berlin, 8. November. Wie aus Warschau gemeldet wird, weiß der „Kurier Poranny“ über die Unterredung des Pariser polnischen Votschafters mit dem französischen Außenminister Briand zu berichten, daß der polnische Votschafter Briand auf die „Beimühigung“ der polnischen öffentlichen Meinung durch die Nachrichten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich hingewiesen habe. Die Sicherheit der polnisch-deutschen Grenze dürfe von diesen Verhandlungen nicht berührt werden. Polen müsse daher verlangen, bei den deutsch-französischen Verhandlungen stets beteiligt zu sein. Briand habe dem Votschafter erklärt, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen die Frage der polnisch-deutschen Grenze nicht berührt würde.

Handelsnachrichten.

Berliner Frühmarkt vom 8. November. Weizen: Dezemb 292,5, März 293,5, Mai 293,5, Tendenz: fester. Roggen: Dez. 240,5, März 248,5, Mai 252, Tendenz: fest. Gerste aut 218—225, mittel 208—217, Wintergerste aut 220—230, Gerste aut 245 bis 258, Futterweizen 280—290, gelber Patamais 202—206, kleiner Weizen 215—220, Landenerbsen 430—450, Roggenkleie 116—122, Weizenkleie 116—122, Tendenz: ruhig

Berliner Butternotierung.

Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Volkereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 8. November. 1. Qualität 173, 2. Qualität 149, 3. Qualität 125. Tendenz: fest.

Stettiner Getreidenotierungen vom 8. November. Für 1000 Kg. Roggen int. 235, Weizen int. 277, Hafer 184—194, Sommergerste 230—266, feine über Notiz, Futtergerste 222—227.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 278—281 (am 6. 11.: 276—279). Roggen Märk. 228—233 (225—230). Sommergerste 220—260 (220—260). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 195—208 (195—208). Hafer Märk. 182—197 (181—196). — (—). Mais Ioko Berlin 201—206 (201—206). Weizenmehl 36,25—39,25 (36,25—39,25). Roggenmehl 33,00—34,75 (32,50—34,25). Weizenkleie 12,00 (12,00). Roggenkleie 11,75 (11,75). Raps — (—). Leinöl — (—). Diktoriaerbsen 58—68 (58—68). Kleine Späterbsen 40,00—42,00 (40—42). Futtererbsen 22—26 (22—26). Peluschken 21—22 (21—22). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 25—26 (25—26). Lupinen blaue 13—14 (13—14,00). gelbe 14—15 (14—15). Sero della — (—). Rapskuchen 16,0—16,20 (16,0—16,20). Leinuchen 20,50—20,80 (20,60—20,80). Trockenschneißel 9,70—10,00 (9,80—10,00). Sojabohnen: 19,30—19,60 (19,30—19,60). Torfmehl: 30-70 — (—). Kartoffelkloeken 24,30—24,50 (24,00 bis 24,10).

Deutscher Erfindergeist. Mit steigendem Interesse und mit einem gewissen Reiz verfolgt neuerdings das Ausland den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft. Mit Stimmungen beobachtet man, wie erfolgreich Wissenschaft und Wirtschaft in Deutschland zusammenarbeiten und wie rasch es die deutsche Industrie versteht, sich neue Erfindungen und Entdeckungen zunutze zu machen. Auf allen Gebieten sind in dieser Beziehung in den letzten Jahren große Taten vollbracht worden. Konnten wir uns während des Weltkrieges durch das Haber-Bosch-Verfahren zur Gewinnung des Stickstoffs aus der Luft vom Chile-Salpeter als Düngemittel unabhängig machen, so scheint jetzt die Zeit nicht mehr allzfern, in der wir durch die Verflüssigung der Kohle auch vom internationalen Petroleummarkt unabhängig werden. Volkswirtschaftlicher von großer Bedeutung war auch die Vervollkommnung der Kunstbutterherstellung, die in der bekannten Marke Rama-Margarine butterfein ihre Höchstleistung gefunden und der sorgsamsten Mutter mehr und mehr den Haushalt verbilligt. Ferner sei an die drahtlose Bildübertragung und die Erfindung der Zugtelefonie erinnert. Auch der Fernseher ist nicht mehr weit. Und vieles andere ließe sich noch aufzählen, um zu zeigen, wie deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Können im Begriffe stehen, dem deutschen Namen auf friedlichem Wege neue Weltgeltung zu verschaffen.



Willst Du eine gute Uhr?

Geh zu

Hermann Weine
nur Holstenstraße 23.

Die erste elektrische Feinschleiferei

befindet sich bei

A. Knaelapp

Stolz, Langestr. 11.

Begr. 1885

Telefon 502.

Rasiermesser u. -Klingen, Haarschneidemaschinen, Taschen- u. Tischmesser, Sägen, Wolf- u. Schlachtmesser.

Chirurgische Messer u. Scheren werden gut und preiswert geschliffen.

Lager Solinger Stahlwaren!
Rasierapparate, Streichriemen u. s. w.
Große Auswahl! Billigste Preise!

Dr. Höpfners

Chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolz i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt
Behandlung von Geschwülsten operativ
oder durch Tiefenbestrahlung.

Werttal, 9—11, 3—4

In der Waschküche entscheidet sich das Schicksal Ihres hochwertigen Wäschebestandes.

Nur Eisenfloeken mit 90% Seifengehalt garantieren schonende Behandlung und Sie haben die Gewißheit, daß Ihre Wäsche nicht angegriffen wird. Sauerstoffhaltige, selbsttätige Waschmittel reinigen zwar die Wäsche, aber die Fasern fliegen hinterher.

Eine Erfindung der Technik ist meine neu aufgestellte

Ozonbleichanlage

Die Wirkung derselben ist der Rasenbleiche gleichartig. Beschädigung jederzeit gestattet.

Erste Stolper Dampfwascherei
Schulz & Wendt

Inh. Gustav Wendt. Fernruf 806.

Die Zirkusreiterin.

Von Friedrich von Hanstein.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er küßte sie innig und sie ging an seiner Hand hinaus. Sie wußte nicht, wie ihr zumute war. Es war so etwas Feierliches in seinem Wesen und etwas Heiliges in seiner Liebhosung.

Sie wußte nicht, sollte sie glücklich sein — über alle Maßen glücklich, oder sollte sie weinen. Ihr Herz erbangte und sie konnte nicht fassen, wovor.

Es war ein wundervoller Abend. Ganz leise rauschten die hohen Schwarzwaldbäume im lauen Winde. Hier und da juchte ein Vogel noch über den Himmel oder ein verklingender Laut hallte an ihr Ohr.

Langsam erlosch drunten im Tale ein Licht nach dem andern. Sie sprachen nicht mehr, sie saßen eng aneinandergeschmiegt, vergaßen die Gegenwart und das drohende Leben, und oben über ihren Häupten saß eine alte Frau an dem Bett ihrer Enkelin und steckte in heißen Gebeten zu Gott, daß dem Kinde der Vater und ihr der Sohn erhalten bliebe.

Endlich seufzte Ekkehard auf. Er beugte sich zu seinem Weibe herab. Rita war nach aller Erregung unter seinen Liebhosungen eingeschlummert und lag nun schlafend in seinem Arm. Er hob sie auf, wie ein Kind, und trug sie auf ihr Bett.

Sie lächelte im Schlaf und er küßte ihren Mund. Dann streckte er sich neben sie auf sein Lager. Er mußte frisch sein und hatte nur noch wenige Stunden zur Ruhe, aber der Schlaf wollte nicht kommen.

Er lauschte auf die Atemzüge seines Weibes und schaute hinaus in die sternklare Nacht.

Bald würde die Sonne wieder die Berge röten und die Natur zum Leben erwecken.

Zum Leben? Vielleicht weckte sie ihn zum letzten Male — zum Tode!

9. Kapitel.

„Rita, um Gottes willen, wach auf.“

Sie fuhr von ihrem Lager empor und sah im Zwielflicht der eben erwachenden Sonne und einer schwankenden Kerze, die Frau Wüllner in ihrer zitternden Hand trug, diese an ihrem Bett stehen. Sie war vollkommen angekleidet, so wie sie Ekkehard vor wenigen Stunden auf ihr Lager gelegt hatte. Nun sah sie verwirrt auf sich selbst und auf die alte Frau, ohne im ersten Augenblick zu wissen, was überhaupt um sie vorging. Da bemerkte sie das leere Bett neben sich.

„Wo ist Ekkehard?“

„Schnell, Rita, schnell. Sei jetzt mutig und besonnen. Jede Minute ist kostbar. Ich habe alles vorausgesehen und deshalb die ganze Nacht gewacht. Vor zehn Minuten hat Ekkehard das Haus verlassen und nun höre ich drüben den Wagen vorfahren. Kein Zweifel, er steht im Begriff, sich mit dem Baron zu duellieren.“

Mit einem Ausschrei war Rita von ihrem Lager aufgesprungen, mit schnellen Fingern strich sie sich das Haar ein wenig glatt. Sie dachte nicht daran, wie zerknittert ihr Kleid war, und rannte, ohne noch ein Wort zu antworten, aus dem Zimmer und über den Gang zum Kurhaus hinüber.

Frau Wüllner sank in einen Sessel.

„Es war vielleicht Torheit. Rügen wird es nicht. Er muß ja! Ich weiß, das Gesetz der Ehre befiehlt es und es wird ihn nur erregen und seine Hand unsicher machen.“

„Herrgott im Himmel, sei gnädig, Herrgott im Himmel, laß mir den Sohn!“

Vor dem Hauptportal hielt der kleine Jagdwagen, und soeben trat Ekkehard ernst und bleich im schwarzen Anzug und Blindler aus seinem Sprechzimmer, als Rita den Gang heraufkam.

„Ekkehard, was willst du tun?“

Sie umklammerte ihn mit beiden Händen. Er stand erschüttert, und einen Augenblick war es, als wankte sein Fuß. Dann nahm er sie in seine Arme und führte sie in das Haus zurück.

„Ich bitte dich, Rita, laß mir jetzt meine Ruhe. Von ihr hängt alles ab in dieser Stunde. Ich tue, was ich muß.“

„Nein, Ekkehard, nein! Du tust es um meinetwillen. Ich treibe dich in den Tod! Ich bin daran schuld! Ich stehe dich an, laß mich mit dem Baron reden —“

Ernst unterbrach sie Ekkehard.

„Nein, Kind. Nicht du bist schuld daran, und nicht einmal deine frühere Tätigkeit. Wäre es das nicht gewesen, er hätte es auf andere Weise versucht. Ich bitte dich, laß ab. Ich bin beleidigt in dem Heiligsten, was es für mich gibt, in der Ehre meines Hauses, und nun sei tapfer. Wenn Gott will, so sehen wir uns wieder. Ich hatte gewünscht, unser gefrühger Abend sollte der harmonische Ausklang sein. Ich wollte es dir ersparen —“

„Herr Doktor, es ist Zeit.“

Die Tür öffnete sich und die Assistenten traten herein.

„Lebe wohl, Rita, und sei mutig.“

Sie klammerte sich an ihn.

„Ich lasse dich nicht — Ekkehard, ich lasse dich nicht, ich lasse dich nicht.“

Da trat der erste Assistent Dr. Wallburg auf sie zu und sagte ernst, indem er versuchte, ihre Hand sanft zu erfassen:

„Ich bitte Sie, hochverehrte, gnädige Frau, lassen Sie Ihren Gemahl gewähren. Es muß sein. Nach dem, was geschehen, gibt es für Ehrenmänner keinen anderen Ausweg, aber ich bin überzeugt, daß Ihr Herr Gemahl gesund zurückkehrt.“

Ekkehard hatte sie zum Sessel geleitet, nun schritt er schnell hinaus und im nächsten Augenblick rollte der leichte Wagen über den Kies. Aber nur eine Minute lag Rita wie vor Schreden betäubt, dann sprang sie auf und stürzte auf den Hof.

„Spannen Sie sofort den Einspanner an.“

„Unmöglich, gnädige Frau. Einspanner und Omnibus sind zur Bahn zum Frühzuge.“

Hilfslos schaute sie sich um.

„Ist gar kein Wagen mehr da?“

„Nur der Arbeitswagen und das Reitpferd des Herrn Dr. Wallburg.“

Ein Gedanke durchzuckte sie.

„Satteln sie das Reitpferd. Auf meine Verantwortung! nur schnell!“

Der Knecht gehorchte verwundert, aber sie fühlten ja alle, daß irgend etwas Besonderes in der Luft lag. Umsonst zügelten nicht die drei Herren in aller Herrgottsfrühe so ernst in den Wald.

Kostbare Minuten verstrichen, bis das Tier bereit war. Rita hatte seit ihrem Unfall, also seit über zehn Jahren, keinen Fuß in den Steigbügel gesetzt, aber sie dachte nicht daran. Der Knecht hielt das Tier und sie schwang sich hinauf. Es war schwer in ihrem engen Kleid, das ihr nur den Damensitz gestattete, sich im Herrrensattel zu halten, aber obgleich sofort ein stechender Schmerz in der alten vernarbten Wunde und Bein zuckte, trieb sie das Pferd an und sprengte davon. Die Stallleute schauten ihr mit offenem Munde nach. Wer hätte es der Frau Direktor zugetraut, daß die solch eine schneidige Reiterin war? Sie, die nie ein Pferd bestiegen in all den Jahren?

Es war ein feuriges Tier und nicht gewöhnt, eine Dame zu tragen. Rita fühlte, daß ihre Glieder steif geworden waren, und die Schmerzen im Bein nahmen zu, aber sie biß die Zähne zusammen, und ihre Hände verstanden noch das Tier zu meistern. Es blühte in ihren Augen auf, wie damals, wenn sie auf dem Rücken der wilden Hengste den Todesritt über die Kampe machte. Damals galt es ein Leben zu erhalten, und heute auch, aber damals war es nur ihr eigenes und heute das ihres Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Ärztliche Befanntmachungen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Zuweisungen von Wohnungen nicht mehr stattfinden. Seit Einführung des Kartensystems steht es den Hausbesitzern frei, mit den Inhabern einer Karte über die fragliche Wohnungsgröße Mietverträge über freigewordene Wohnungen abzuschließen. Freigewordene Wohnungen sind also den Karteninhabern vorbehalten. Anträge auf Zuweisung von Wohnungen haben daher keinerlei Zweck.

Stolp, den 6. November 1926.

Der Magistrat.

Es wird dringend davor gewarnt, mit Neubauten vor Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothek in der Erwartung zu beginnen, daß die Hauszinssteuerhypothek nachträglich bewilligt werde. Wenn dies bisher in einzelnen Fällen geschehen ist, so dürfen daraus keinerlei Schlüsse für die Zukunft gezogen werden.

Stolp, den 6. November 1926.

Der Magistrat.

Das Geschäftszimmer des Herrn Kreisarztes, Medizinalrat Dr. Rappmund, befindet sich vom 9. dieses Monats ab Sanft Georgstraße 4, 2 Tr. 1, Fernrufnummer 1075. Sprechstunden vormittags von 8 1/2—10 Uhr außer Sonntags.

Stolp, den 8. November 1926.

Der Magistrat.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Georg Riemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise
finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
STOLP 1, POM. Holstentorstrasse 5.

Prima

Oberschl. Steintohlen

Niederl. Bricketts

Oberschl. Hüttenfoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstr. 23 und Trifistr. 41. Fernruf 153.

Oele

Fette

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Brikner, Naumann, Phönix

beste deutsche Fabrikate

5 Jahre Garantie

Billigste Preise.



Paul Lange, Mittelstraße 46.

Deutsches Erzeugnis



Singer Nähmaschinen

sind vorbildlich u. sollten in keinem deutschen Haushalte fehlen

Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt

8000 Arbeiter und Angestellte

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp, Mittelstraße 5.

Stadttheater

Telephon 419.

Dienstag, den 9. November, 8 Uhr

„Wiener Blut“
Operette in drei Akten von J. Strauß.

Donnerstag, d. 11. und Freitag, den 12. November 8 Uhr

„Ueber den Wassern“
Drama in drei Akten von G. Engel.

Alle Logen, Balkon Mitte, Balkon Seite, Tribüne, Galerie, und Stehrarkettplätze sind auch für Nichtmitgliedern der Theatergemeinde an der Tageskasse zu haben.

Freibant.
Mittwoch vorm. 8 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung.